

Die Biene und was damit zusammenhängt : aus dem berglande südlich der Ruhr.

Autor(en): **Woeste, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **6 (1859)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Z. Zygenfell, geysfell, kitzen fel.
Zerrutten siñ, böse verkerte siñ. Zurschellen, zerkloben, zerspalten.

Die Biene und was damit zusammenhängt.

Aus dem berglande südlich der Ruhr.

Von **Friedrich Woeste** in Iserlohn.

Schon vor einföhrung des christentums gehörten honig und wachs zu den erzeugnissen Altsachsens. Wir lernen dies aus einem capitul. Karls des großen, nach welchem der straffällige Sachse statt des seltenen geldes rinder, haber, rocken, geschälte gerste und honig geben durfte. Der solidus stand damals für den boerdebewohner (bortrensis) $1\frac{1}{2}$ siglis, für den bewohner der minder fruchtbaren, aber honigreicheren nördlichen gegenden (westfälisches nordland der spätern urkunden) 2 siglis honig gleich. Daraus könnte sich der umfang der damaligen bienenzucht ergeben. Aber schon des wachsbedarfs der kirchen und klöster wegen muß dieselbe in den nächsten jahrhunderten ungleich bedeutender geworden sein, wie das auch die häufige erwähnung von honig, wachs und meth in alten urkunden lehrt. Was nun dort für die septentrionales angesetzt war, das galt vermutlich auch für die bewohner der süderländischen gebirge, da hier ohne zweifel, neben geringem ackerbau, mehr rindvieh- und bienenzucht war als in den boerden des mittlern Westfalens. Jedenfalls ist aus dem reichlichen aberglauben, der sich im Süderlande an die biene knüpft, ein rückschluß auf bedeutendere bienenzucht im frühesten mittelalter erlaubt.

Bienen als zellenbauer. Das hd. biene entspricht rheinfränkischem *béie* und *bêe*, märkischem *bigge* und *bî* (letztere nur in compositis). Diese formen bestätigen, was Grimm (d. wb.) vermutet. Wie nämlich *kléie* (berg.), *kligge* (märk.) sich verhalten zu ahd. *klîa*, *kliwa*, so *béie*, *bê*, *bigge* zu ahd. *pîa* = *piwa*, *pigwa*. *Piwa*, *pigwa*, *bigge* führen aber auf ein *biwan*, *bigwan*, woraus *piuwan* erst verbreitert ist. Für *bigwan* gilt uns jetzt schf. *buggen* (bauen). Die sachliche angemessenheit der vermutung Grimm's kann nicht bezweifelt werden.

Bienen als staatlich im stocke verbundene. Viel häufiger heißt uns die biene *imme*, f. (Valbert, Marienheide), *îme* oder *éime* (kr. Iserlohn), *înte*, f. (Bochum); *îm*, *éim* entstand hier aus *imm*, dieses aber,

wie ahd. *impi* (schwarm) und mhd. *imbe* lehren, aus *imp* oder *imb*. Nach Grimm liegt dem *imme*, f., ein ahd. *impa* zu grunde und *m* ist vor *p* erst aufgestiegen, wodurch der zusammenhang mit lat. *apis* vermittelt wird. Könnte nun nicht der lat. name sich an *apere* (= *capere*, faßen, haften), der deutsche an *impfen* (ags. *impian*) reihen, so daß ahd. *impi* (altwestf. *imbo*), = *himpi* (*himbo*), eigentlich den stock bezeichnen, der den schwarm faßt, dann den schwarm selbst, *impa* (*imba*) aber erst daraus abgeleitet wäre? Auch das hebr. הַבִּיָּרָה scheint ein aus der benennung des schwarmes gefloßener bienenname zu sein.

Bienenkönigin. Im kr. Altena: *wîser*, wie hd. *weiser*, *weisel*, ags. *vîsa* (*dux*), ahd. *wîso*, *wîsal*. Häufiger ist allerwärts bei uns *bîmôder*, *bêimäur* = ags. *beómôdor* (*bienmutter*). Man verwendet dieses wort auch bildlich, um die hauptperson (den haupthahn) bei irgend einer unternehmung zu bezeichnen.

Arbeitsbienen. Die, wie die königin, wehrhaften arbeiter heißen uns *angelîmen*, von *angel*, m., *stachel*. So ist *angelbiet*, m., eine durch den legestachel gewisser insecten entstandene geschwulst. *Angel* bedeutet sonst auch die granne am getraide und die fischangel.

Drohne oder brutbiene:

a. bei Hagen: *braudbigge*; *braud* ist *bruod* (*brut*); — im Lüdensch.: *bröîme*, von *bröien*, Iserl. *braien* (*brüten*); — zu Valbert: *brötschimme*, von *brötschen* (*brüten*), einem verb, dessen berg. bedeutung (*schmoren*, *braten*) an den zusammenhang von *brüten* und *braten* erinnert.

b. im kr. Iserlohn: *duàrte*, f.; — bei Werl: *duàrtke*, f. Beide wörter nennen auch ein faules, geschwätzig sich umhertreibendes weibsbild. Auf den ersten blick könnte es scheinen, dies *duàrte* sei vom ags. *dora* abgeleitet, und die endung *te* für das in unserer mundart wol erst seit wenigen *) jahrhunderten vorkommende, aber jetzt häufige anhängsel (besond. an liquidalausgänge weibl. subst.) zu halten. Dem ist aber nicht so. Schon die häufung der ableitungen in den formen *duàrtke* und *duàrtken* (*sich* *faul* und *geschwätzig* *umhertreiben*) will nicht passen. Wahrscheinlicher ist *duàrte* versetzt aus *druâte* = altwestf. *throta*, *thruta*; dafür sprechen schon unsere wörter *druäteln* (*faul* und *geschwätzig* *sein*), *druätelke* (*faules*, *geschwätziges* *weibsbild*). Die anwendung dieser wörter für faule weiber ist übertragung und vermutlich in einer zeit aufgekomen, wo man eben so häufig tiernamen auf menschen übertrug, wie

*) Hummelte als familienname (etwa um 1500) in Seib. quellen I, 404.

man den tieren selbst menschliche eigenschaften beilegte. Das in diesem figürlichen gebrauche beinahe vorwiegende merkmal der geschwätzigkeit liegt nicht in der wurzel des wortes, sondern hat sich bei ausprägung des drohennamens oder gar erst mit der übertragung auf faule weiber eingefunden. Quelle unseres wortes ist aber thriutan (belästigen, drücken, kränken). Ein thrutans (gedrückt, gekränkt) wäre schon passendes attribut für die ausgestoßene, verfolgte drohne. Aber der begrif des gedrücktseins nahm leichten verlauf zu dem des verdroßen- und trägeseins. Lat. pigere neben piger zeigt ähnlichen gang. Aus jenem thrutans ist nun das subst. thrutô, später throta, endlich drote, *duàrte* aufgestiegen.

[Das merkmal der geschwätzigkeit (des lärmenden gesumses) liegt, wie es scheint, im nhd. drohne (nd. form) und thräne (für träne = ahd. treno), die doch wol mit dröhnen und märk. *druànen* (dampf brüllen, stöhnen, vgl. altn. drynja) zusammenhangen. Die wurzel dr-n ist aus d-n (tönen) verstärkt.]

c. Dem ags. dora aber entspricht der berg. (Velbert) drohnenname *tàrre*, f., wenn er aus *dàra* verschoben ist. o = märk. uà sinkt in berg. mundarten zu à, vgl. *kàrt* mit märk. *kuàrt* (kurz). Dora, auch andern schädlichen freßern gerecht, wird mit alts. derien (schaden), mit ahd. tara zusammenhangen.

Bienenstock als bienenstaat. Zu Marienh.: *immen*, m., — im kr. Iserl. *îmen*, *êimen*, m. — Von dem honig- und wachsreichen stocke sagt man im kr. Iserlohn: *de îmen es fet*.

Ausziehender schwarm. Zu Hemer: *swàrm*, m. Davon *swearmen*: *de imen swearmed* und bildlich von der niederkunft einer frau. *De swàrm es an de brandriggen flûagen* = die frau ist niedergekommen. — Zu Deilingh.: *lât*, m., zu *lâten* (lassen). *De êimen lâit* oder *lât éut* = der stock ist am schwärmen.

Getön der bienen vor dem schwärmen. Zu Deilingh.: *de êimen raiped* (ruft); — zu Marienh.: *de immen sùsed* (sauset). In Deilinghoven sagt man: *Bim twedden swearmen raiped de êimen: tûh tûh tûh fud fud fud fud!* = zieh zieh zieh fort fort fort fort!

Wohnung für mehrere stöcke. Im kr. Iserl.: *îmenhütte*; — zu Marienh.: *immenhûs*.

Bienenkorb. Im kr. Iserl.: *bîker*, *bêiker*, m., aus *bî* (biene) und alts. *kar* (gefäß); vgl. ahd. *pîchar*. — Zu Marienh.: *immenfât*, n., (bienefaß); — zu Eckenh.: *béienfaß*.

Untersatz des korbes. Zu Deilingh.: *unnerläge*, f. (unterlage). — Zu Halver: *targe*, f.; — zu Marienh.: *talge*, f.; vgl. ags. *targe*, ital. *targa*, hd. *zarge*. — Den untersatz unter den korb schieben, wird zu Deilinghoven mit „*dén éimen opsetten*“ gegeben.

Flugloch. Zu Deilingh.: *lâthuâl*, n.; — zu Halver: *tûhluäk*, n.; — zu Marienh.: *tûhluäk* oder auch wol unpassend *ûlenluäk* (eulenloch).

Bienen schneiden. Im kr. Iserl.: *den imen snien*. Bildlich: *en fetten imen snien* = großen gewinn haben. — Zu Marienh.: *den imen afsetten*.

Bienenstock töten. Zu Deilingh.: *den éimen däud dauen*.

Schutzkappe beim schneiden. Im kr. Iserl.: *îmenkuægel*, f.; — zu Marienh.: *immenkûtel*. Vgl. mnd. *koggel* = kappe, kaputze.

Erzeugnisse der bienen:

a. Wabe. Im kr. Iserl.: *râte*, f., oder *râtel*, f.; vgl. alts. *râta*; — zu Marienh.: *huânigrâe*, was ein *râda* voraussetzt.

b. Honig. Im kr. Iserl.: *huânig*, *huaneg*, n. — *Dat huanig es grännig* (körnig).

c. Wachs. In der Mark: *was*, n.; — in Berg: *wâhs*, n.

d. Bienenbrot. Im kr. Iserl.: *îmenbräud*, n. = was nach absonderung des honigs und wachses an unreinigkeiten übrig bleibt. Auch das zittergras (*briza*) führt zu Hemer diesen namen.

Bienenfeinde. Im kr. Iserl.: *räufîmen* (raubbienen), *îmenfrea-ter* (bienenfresser, bienenwolf), *swalften* (schwalben), *mèisen* (meisen) u. a.

Der Bienenverständigste eines dorfes oder einer bauerschaft heißt im kr. Iserlohn: *îmenküening* *). Er spricht segen über den ausziehenden schwarm, und die bienen setzen sich, wo er sie haben will. Er reibt mit kräutern den *biker* aus und belehrt uns: nehmt ihr baumzweige, so fliegen die bienen zu hoch. Ihn sticht keine biene; ist aber ein anderer gestochen, so zieht er den stachel heraus, reibt die stelle mit dreierlei kraut, und weder von schmerz, noch von entzündung kann weiter die rede sein. Sind die bienen nicht wehrhaft genug, so versteht er es, sie böse zu machen. Sind sie den sommer über faul gewesen, so tritt er vor die *biker* und sagt ihnen einen seiner sprüche, der sie

*) So *fuægelküening* = wer sich vor andern dem vogelfange und der singvögelzucht ergibt; — *hittenküening* = ein ziegenhirt auf dem lande; — *kanînenküening* = ein junge, der eifrig kaninchenzucht betreibt. Das sind vier wol noch unbekante könige; vgl. Massmann, wie vielerlei könige gibts? in v. d. Hagen's Germania. IX.

für das nächste jahr gewis recht fleißig machen wird. Liefert das heidekraut wenig nahrung, so belehrt er uns, wie das heilige wetter darüber hingefahren sei und dies bewirkt habe. Wollen wir einen *immen* kaufen, so warnt er: feilschet ja nicht, sonst ist aller segen hinweg! Bienen ertragen nach ihm kein unrecht; gestohlen, dieben sie nicht; wehe aber dem bienendieb! ihn trifft das schreckliche loß, ohne ruhe und rast nach dem tode spuken zu müßen. Soll's wohl stehen mit den bienen, sagt er, so versümet nicht, wenn der hausherr stirbt, die bienen zu wecken und den gehörigen spruch zu sprechen; ebenso vergeßt die bienen nicht, wenn ihr auf dem hofe eine hochzeit feiert! etc.

Eigenthümliche wörter der plattdeutschen sprache im fürstenthum Lippe *),

gesammelt von **Joh. Bernd Henrich Echterling**, Lehrer, in Reelkirchen.

Achterháken, hinter ein von einem andern gesprochenes wort fassen und daraus folgerungen machen. Vgl. Schütze, I, 37: *anhaken*, lärm anfangen.

ánewende, *anewendge*, f., das obere und untere ende eines stück ackerlandes, auf welchem der pflug sich wendet (umkehrt), und das zuletzt noch in die quere gepflügt wird. Vgl. Z. II, 51. IV, 62. Schm. IV, 102. Schmidt, 7. Grimm, wtb. I, 513. 518. 352: *anwand*, *anwende*, *angewende*, ahd. *anawanta*, mhd. *anewande*, *anewant*. Brem. wtb. V, 227: *wendung*, *wenje*. Stürenb. 317: *verwend*, *wendakker*.

anrengeln, anregen, antreiben (etwa mit einem *rengel*, prügel?) „*Toif* (warte), *junge*, *ek will dy eunmól anrengeln!*“ Z. III, 367, 47.

anrichte, f., ein küchenrepositorium zur aufbewahrung von tellern, schüsseln etc. Stürenb. 5. Grimm, I, 426. Schm. III, 35.

anschnawwen, jemand hart anfahren, wie *afschnawwen*, ihn kurz und rauh, zurückstofsend abfertigen. Vgl. Grimm, wtb. I, 447: *anschnauben*, *anschnauen*, *anschnaufen*, *anschnauzen*. Schm. III, 480. 502. Z. III, 301. IV, 245, 36. 251, 18.

anschrâge, m., ein strebepfeiler von holz oder stein an einem hause, einer mauer, einem zaun. Schambach, 11. Brem. wtb. IV, 690.

*) Mit Zusätzen und Verweisungen vom Herausgeber.